



2 - Sokrates: Leben um zu fragen

ὁ τί ἐστί (ho ti esti) - „Was ist das?“ Das Nichtwissen und die Frage nach dem Anfang

Sokrates (Σωκράτης Sōkrátēs * 469 v. Chr. in Alopeke, Athen; † 399 v. Chr.) lebte als Philosoph in Athen zur Zeit der Attischen Demokratie. Er entwickelte die philosophische Methode eines strukturierten Dialogs, die er *Mäeutik* („Hebammenkunst“) nannte. Diese Kunst der Gesprächsführung und ihre philosophischen Inhalte sind nur indirekt überliefert worden, da Sokrates selbst nichts Schriftliches hinterlassen hat. Mehrere seiner Schüler, der berühmteste unter ihnen Platon, haben sokratische Dialoge verfasst und unterschiedliche Züge seiner Lehre betont. Das Todesurteil (→ Schierlingsbecher) wegen verderblichen Einflusses auf die Jugend und Missachtung der Götter nahm er widerstandslos hin, um dem Recht Genüge zu tun. (siehe Wikipedia)

Die antiken Zeugnisse über ihn präsentieren kein einheitliches Bild, sondern bieten viele voneinander abweichende und sogar widersprüchliche Darstellungen, wobei zu berücksichtigen ist, dass die Mitglieder des Kreises um Sokrates ganz verschiedene philosophische Richtungen einschlugen. Möglicherweise vereinigte Sokrates in seiner Person so viele Merkmale, dass sich aus den antiken Berichten kein einheitliches Bild ergeben kann, und allem Anschein nach gingen von Sokrates Anregungen aus, die in unterschiedlicher Weise aufgenommen und realisiert wurden. Das wird dadurch bestätigt, dass alle Sokratiker sich auf Sokrates berufen; eine Unterscheidung von »echten« und »falschen« Sokratikern ist nicht möglich. Dabei wird Sokrates nur umrisshaft erkennbar, zumal er keine systematischen philosophischen Lehren vortrug, sondern zum philosophischen Denken anregte. Insgesamt liegen bis zu Aristoteles sechs Gruppen von Sokrates-Zeugnissen vor: 1. Sokrates in der Komödie, besonders bei Aristophanes; von anderen sind einige Fragmente überkommen; 2. Xenophon; 3. Anhänger des Sokrates außer Platon; 4. Platon; 5. Aristoteles; 6. die Ablehnung durch Athen.

1. Der »ungewaschene« Sokrates galt offenbar als besonders geeignetes Objekt für die Komödie; abgesehen hiervon ist die von Aristophanes („Wolken“) vorgeführte Karikatur des Sokrates als eines großen Sophisten sehr verzeichnet; Sokrates verkaufte seine Methode der Fragestellung nicht für Geld und unterschied sich wesentlich von den Sophisten.
2. Xenophon bringt Sokrates höchste Verehrung entgegen und hebt hervor, dass Sokrates trotz seiner Armut in größter Genügsamkeit lebte, standhaft gegenüber allen Verlockungen war und ... praktische Klugheit in Verbindung mit ethischer Vortrefflichkeit [besaß].
3. Von den engsten Freunden des Sokrates sind außer Platon lediglich Antisthenes, Aristipp und Euklid von Megara als Philosophen kenntlich; sie nahmen Anregungen des Sokrates in unterschiedlichster Weise auf. Antisthenes sieht in Sokrates das Ideal einer Ethik, welche absolute Bedürfnislosigkeit fordert und hiermit eine strenge Disputationsauffassung verbindet.
4. In Platons Werken wird ein Sokrates vorgeführt, der ... zur Einsicht in das Nichtwissen führt und im Eingeständnis des Nichtwissens verweilt, was nicht bedeutet, dass Sokrates gar nichts weiß; er weiß, dass er nichts weiß und dass es besser ist, nach Einsicht zu streben als diesbezüglich untätig zu sein.
5. Gemäß Aristoteles bemühte Sokrates sich nicht um Erkenntnis der gesamten Natur, sondern um die ethischen Vortrefflichkeiten und suchte diesbezüglich als Erster allgemeine Definitionen aufzustellen; hinzu kommen als Leistung des Sokrates Argumente aus der Analogie.
6. Aufgrund der Anklage, die Staatsgötter nicht anzuerkennen, neue Gottheiten eingeführt zu haben und die Jugend zu verderben, wurde Sokrates mit 280 zu 221 Stimmen schuldig gesprochen. Diese nicht sonderlich große Mehrheit ändert nichts an der Tatsache, dass die meisten Athener Sokrates ablehnten.

(KARL BORMANN, UTB Online-Wörterbuch Philosophie)

Das Denken des Sokrates steht zwischen Nicht-mehr und Noch-nicht; es bleibt bezogen auf das, woraus es ist, und hat sich noch nicht zu einer fraglosen, in sich beruhigten Gestalt ausgebildet. So verkörpert sich in Sokrates der Ursprung der Philosophie. Dieser Ursprung ist kein historischer Beginn. Weil die Philosophie wesentlich im Fragen be-

steht, lässt sie ihren Ursprung nicht hinter sich; wer philosophiert, erfährt immer den Verlust der Selbstverständlichkeit und versucht, zum ausdrücklichen Verstehen zu finden. [...] Für Sören Kierkegaard, Friedrich Nietzsche, aber auch für Karl Popper ist in der Gestalt des Sokrates die Philosophie selbst gegenwärtig; Sokrates ist für sie die Gestalt der Philosophie überhaupt, das Urbild des Philosophen. (Günter Figal, Sokrates, 2006, S. 12)

Ziel des Sokratischen Dialogs in der von Platon überlieferten Form ist das Streben nach wahrer Erkenntnis. „Im sokratischen Gespräch hat die sokratische Frage den Vorrang. Die Frage enthält zwei Momente: Sie ist Ausdruck des Nichtwissens des Fragenden und Appell an den Befragten, zu antworten oder sein eigenes Nichtwissen einzugestehen. Die Antwort provoziert die nächste Frage, und auf diese Weise kommt die dialogische Untersuchung in Gang.“ (W. Pleger, Sokrates, 1998)

Kennzeichnend ist Sokrates' Anrede der Geschworenen im Prozess (Platon, Apologie):

„Bester der Männer, du, ein Bürger Athens, der größten und an Weisheit und Stärke berühmtesten Stadt, du schämst dich nicht, dich um Schätze zu sorgen, um sie in möglichst großer Menge zu besitzen, auch um Ruf und Geltung, dagegen um Einsicht und Wahrheit und um deine Seele, daß sie so gut werde wie möglich, darum sorgst und besinnst du dich nicht? Wenn aber einer von euch Einwendungen macht und behauptet, er Sorge sich doch darum, so werde ich nicht gleich von ihm ablassen und weitergehen, sondern ihn fragen und erproben und ausforschen, und wenn er mir die Tüchtigkeit nicht zu besitzen scheint, es aber behauptet, so schelte ich ihn, dass er das Wertvollste am wenigsten achtet, das Schlechtere aber höher.“

aus: Ekkehard Martens, Sokrates, Reclam 2004

Die sokratische »Was ist das«-Frage ist allerdings in der Auslegung, Bewertung und Wirkung hinsichtlich ihrer Methode, ihres Inhalts und ihres Ziels bis heute bei den Interpreten und Sokrates-Anhängern umstritten, und sie war es bereits zu Sokrates' Lebzeiten.

Nach Aristoteles war Sokrates mit seinem »Tugendwissen« vor allem an der Klärung ethischer Begriffe interessiert und hat ein derartiges Definitionswissen bereits als hinreichende Bedingung für »tugendhaftes« Handeln oder ein »gutes Leben« angesehen: »Sokrates nun, der ehrwürdige, meinte, das Ziel sei die Erkenntnis der Tugend, und pflegte zu fragen: was ist (ti estin) die Gerechtigkeit und was die Tapferkeit und ebenfalls jeder andere Teil der Tugend. Und dieses Fragen war ja wohlbegründet, denn er meinte alle Tugenden seien Wissen (epistemas), so daß sich gleichzeitig mit dem Wissen der Gerechtigkeit einstelle, daß man auch selbst gerecht sei. Denn wir haben ja die Mathematik oder die Baukunst gelernt und sind damit zugleich Baumeister und Mathematiker. So pflegte er denn zu fragen: was ist die Tugend? und nicht: wie oder wodurch entsteht sie?« (Eudemische Ethik I 5, 1216b 3-11.) (Martens S. 66 / 71)

Auch die sonstige Fragetätigkeit des Sokrates richtet sich darauf, die Sache selbst zu prüfen und sich nicht mit dem Schein zufriedenzugeben. Er fragt nach dem Wesen seiner Tätigkeit, und seine Tätigkeit besteht darin, nach dem Wesen zu fragen. Genauer fragt Sokrates nach dem Wesen der »Tugend« oder danach, was das »gute Leben« wirklich ist. Außerdem fragt er nicht nur danach, sondern lebt auch, wonach er fragt. Die Sache selbst und ihr Vollzug bilden bei Sokrates eine Einheit; die Doppeldeutigkeit von pragma als »Tätigkeit« und - im Deutschen ebenfalls doppeldeutig - als »Sache« ergibt einen guten Sinn.

Wenn er schließlich auch die anderen dazu auffordert, sich nicht mit dem scheinbar guten Leben zufriedenzugeben und nicht nur ihre Meinungen, sondern auch ihr Leben zu ändern, wird die fortdauernde Provokation des Sokrates verständlich, ebenso das fortdauernde philosophische Interesse an seiner Sache. Was also hat uns Sokrates zu sagen? Was er zu sagen hatte, vertraute er nur dem unmittelbaren Gespräch an, selber hat er nichts geschrieben. Hinzu kommt, daß auch die verschiedenen zeitgenössischen Darstellungen des Sokrates höchst unterschiedliche Sichtweisen bieten und seitdem immer wieder neue Varianten hervorrufen. (Martens S. 6)

Leitthemen:

1. Sokrates: Ein Leben auf der Agora
2. Sokrates als ambivalente Gestalt: Satyr und „weiser Silene“ (Martens)
3. Das Problem des sokratischen Dialogs; Mündlichkeit und Schriftlichkeit (→ Platon)
4. Die 'Was ist das' – Frage; wahres Wissen und Nicht-Wissen um des Tun des Guten willen
5. Sokrates in der Überlieferung: Dialektik und Kritik (→ sokratische Parádoxa)